GENDER OPEN REPOSITORIUM

Perspektiven für Migrantinnen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt am Beispiel von Akarsu e. V. in Berlin

Süzen, Talibe

2003

https://doi.org/10.25595/923

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Süzen, Talibe: *Perspektiven für Migrantinnen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt am Beispiel von Akarsu e. V. in Berlin*, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 26 (2003) Nr: 63/64, 203-207. DOI: https://doi.org/10.25595/923.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

beiträge

zur feministischen theorie und praxis

Wenn Heimat global wird ...

63/64

beiträge
zur feministischen theorie und praxis



63/64

1. Auflage 2003
Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Köln
Satz und Druck: DruckBetrieb Köln

Impressum

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

26. Jahrgang (2003) Heft 63/64
Verantwortliche Redakteurin: Eva-Maria Soja

Redaktion: Rose Marie Beck, Petra Erbrath, Schahrzad Farrokhzad, Claudia Nikodem, Nicole Pirpamer, Brunhilde Sauer-Burghard, Erika Schulze, Ingrid Straube

Lektorat: Heidrun Uta Ehrhardt

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Rotraud Beeck, Birgit Behrensen, Semra Çelik, Heidrun Uta Ehrhardt, Schahrzad Farrokhzad, Anneliese Fikentscher, Mediha Göbenli, Nevâl Gültekin, Sabine Herold, Mi-Kyong Kim, Stefanie Kron, Christine Riegel, Helen Schwenken, Susanne Spindler, Gaby Straßburger, Philomena Strasser, Ingrid Straube, Talibe Süzen, Rahel Volz, Magdalena Wille

Die „beiträge" erscheinen ca. dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes ab Heft 52 15,– €, Doppelheft 21,– €, Heft 9/10-52 s. Lieferbare Titel, Abonnement (jeweils 3 Nummern) 43,- €, Förderabonnement ab 62,- €, Mitfrauenabonnement 41,– € (jeweils inclusive Porto- und Verpackungskosten). Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zuzügl. Versandkosten zu beziehen. Abonnements ausschließlich beim Verlag. Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

ISSN 0722-0189

Verlags- und Redaktionsadresse: Niederichstr. 6, 50668 Köln, Tel.: 0221/13 84 90; FAX: 0221/139 01 94; http://www.beitraege-redaktion.de; E-Mail: beitraege-redaktion@t-online.de
Konto: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Konto-Nr.: 7 192 032 Stadtsparkasse Köln (BLZ 370 501 98) und Konto-Nr. 56530-500 Postbank Köln (BLZ 370 100 50)

Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.
Auslieferung für der Buchhandel (BRD, Österreich, Niederlande): SOVA, Friesstr. 20-24,60388 Frankfurt, Tel.: 069/41 02 11; FAX: 069/41 02 80
Schweiz: ars.lit. Verlagsauslieferung, Oberwilerstr. 64, CH-4054 Basel, Tel./FAX: 0041/61/281 11 23

Inhalt

Editorial 5

Wenn Heimat global wird ...

Gaby Straßburger
Nicht westlich und doch modern
Partnerwahlmodi türkischer Migrant(inn)en
in Diskurs und Praxis 15

Semra Çelik
Positionen türkischer Migrantinnen
im Einwanderungsdiskurs 29

Schahrzad Farrokhzad
Bildungs- und Berufschancen von Frauen mit
Migrationshintergrund in der Bundesrepublik
Deutschland 41

Christine Riegel
Umgangsformen von jungen Migrantinnen mit
ethnisiert-vergeschlechtlichten Fremdzuschreibungen 59

Susanne Spindler
Geschlecht hinter Mauern:
Zur Ordnung von Männlichkeiten durch Ethnisierung 77

Nevâl Gültekin
Migration und Gender
Geschlechtsspezifische Aspekte des Aufwachsens
im Einwanderungsland 91

Philomena Strasser
Häusliche männliche Gewalt gegen Frauen
in der Migration 103

Birgit Behrensen, Magdalena Wille
Asylbewerberinnen und Gesundheit
Das EQUAL-Projekt „SPuK – Sprache und Kultur:
Grundlagen für eine effektive Gesundheitsversorgung" 117

Sabine Herold
Wenn Frauen flüchten
Formen geschlechtsspezifischer Verfolgung und die
Situation von asylsuchenden Frauen in Deutschland 125

Helen Schwenken
Weltwirtschaft im trauten Heim
Arbeitsmigrantinnen in deutschen Haushalten und
der Kampf um Arbeits- und Aufenthaltsrechte 139

Mediha Göbenli
„Inneres Exil" und Frauenliteratur
Ein Vergleich zwischen Ingeborg Bachmann
und Tezer Özlü 155

Stefanie Kron
Bleiben oder Gehen?
Guatemala: Wandel von Geschlechterbeziehungen
in indigenen Dorfgemeinschaften ehemaliger
Kriegsflüchtlinge 167

Mi-Kyong Kim
Die Auswirkung der Globalisierung auf die
Frauenarbeit in Ostasien
Zur Lage der Gastarbeiterinnen in Südkorea 181

Dokumentation

Rahel Volz
Zwangsheirat in Deutschland
– eine tolerierte Menschenrechtsverletzung 199

Talibe Süzen
Perspektiven für Migrantinnen auf dem Bildungs- und
Arbeitsmarkt am Beispiel von *Akarsu e.V.* in Berlin 203

Autorinnengruppe aus dem Zentrum für
islamische Frauenforschung und Frauenförderung
Die Migration der Hermeneutik
oder was hat der Qur'an mit Deutschland zu tun? 209

Rezensionen

Claudia Koppert, Beate Selders (Hrsg.)
„Hand aufs dekonstruierte Herz"
Aktuelle Frauenforschung (Ingrid Straube) 225

Ingrid Straube
Verordnete Unmündigkeit
Essays zur Philosophiekritik aus feministischer Sicht
(Heidrun Uta Ehrhardt) 226

Aufruf

Lesben-Briefmarke 229

Rätsel

Heimat auf Raten 230

Vorankündigung Heft 65
Krieg (Arbeitstitel) 235

Autorinnen 236

Talibe Süzen

Perspektiven für Migrantinnen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt am Beispiel von *Akarsu e.V.* in Berlin

Gründung und Zielsetzung des Vereines

Akarsu e.V. war das erste Bildungsprojekt für Migrantinnen in Berlin. Der in Berlin-Kreuzberg ansässige Verein engagiert sich seit fünfzehn Jahren für die Integration von Migrantinnen in die deutsche Gesellschaft und in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Unsere Erfahrung aus der jahrelangen Arbeit mit Migrantinnen bzw. Frauen und Mädchen nichtdeutscher Herkunft zeigt, dass der Schlüssel zu Existenzfähigkeit und sozialer Integration in unserer Gesellschaft in der beruflichen Qualifikation liegt. *Akarsu* stellt mit seinen Bildungsmaßnahmen eine Möglichkeit für Migrantinnen dar, einen Einstieg in eine qualifizierte Berufstätigkeit zu finden. Durch die engagierte kontinuierliche Arbeit des Vereins konnten nicht nur weit über tausend Frauen und Mädchen beraten, gefördert oder begleitet werden, es wurden auch qualifizierte Arbeitsplätze für Migrantinnen geschaffen, deren Beschäftigung für die Teilnehmerinnen der Maßnahmen einen wichtigen motivierenden Vorbildcharakter hat.
In dem vorliegenden Beitrag möchte ich die Gründung und Entwicklung der einzelnen Projekte darstellen, die explizit auf die Bedürfnisse der Migrantinnen hin konzipiert sind. Es handelt sich um einen kurzen Exkurs über die Gründungsmotivation und die sozialen Hintergründe des konzeptionellen Herangehens in der Bildungs- und Migrationsarbeit des Frauenvereins.

Die Ausgangssituation der Gesundheitsetage (GE)

Gründungsziel der GE war es, Frauen in geschlechtsspezifischen und gesundheitlichen Fragen zu beraten, zu fördern und sie in ihrer Familienplanung zu unterstützen. Infolge des Migrationsprozesses und unter den Bedingungen der Migration sind Migrantinnen sozialen Ungleichheiten ausgesetzt, die für sie höhere Gesundheitsrisiken zur Folge haben. Trotz der wohlfahrtsstaatlichen Versorgung bleiben die sozialen Disparitäten im Gesundheitszustand der Bevölkerung bestehen.
In der *Gesundheitsetage* wird zu allen Fragen des täglichen Lebens beraten. Das umfasst Gesprächs- und Kursangebote sowie Ratschläge und Informationen zu sozialen, familiären, Alltags- und anderen Problemen (zum Beispiel Kontakt, Klärungen und Schriftwechsel mit Behörden und Institutionen, Vermittlung von kompetenten Partnern bei Wohnungs-, Erziehungs-, Arbeits- und Scheidungsproblemen). Die Leistungen und Angebote der GE dienen der Primär- und Sekundärprävention und sind zusätzlich rehabilitativ und ganzheitlich orientiert.
Als Gesundheits- und Bildungszentrum ist die *Gesundheitsetage* eine bezirkliche bzw. überbezirkliche Anlaufstelle für Frauen, insbesondere für solche mit Migrationshintergrund. Der Verein arbeitet generationsübergreifend, niedrigschwellig und zielgruppenorientiert, es besteht daher ein hoher Grad an Identifikation der Besucherinnen und Kursteilnehmerinnen der Maßnahmen der beruflichen Förderung. Alle Mitarbeiterinnen sind durch zum Teil langjährige Erfahrung in der interkulturellen Arbeit auf die Bewältigung der spezifischen Probleme, aber auch auf das Herausarbeiten der

Kompetenzen der migrierter Besucherinnen spezialisiert. Der hohe Anteil der Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund und interkulturellen Kompetenzen ist für die Teilnehmerinnen vorbildhaft und gleichzeitig auch ein Anreiz, Schwierigkeiten in der Ausbildung zu meistern.

Das Projekt Berufsvorbereitung (Bvb)

Detaillierte Angaben über die Schul- und Ausbildungssituation von Migrantinnen existieren leider nicht, die vorhandenen Statistiken sind nicht geschlechtsspezifisch. Im Jahr 2000 erzielten 35 Prozent der Migrantenkinder keinen Schulabschluss (vgl. Isoplan 4/02). Auf dem Ausbildungsmarkt sind die Chancen junger MigrantInnen ebenfalls schlechter als die von deutschen Jugendlichen. Der Anteil von Migrantenkindern an Hauptschulen ist, gemessen an der Gesamtzahl der Migrantenbevölkerung, nach wie vor überproportional hoch, während sie an Realschulen und Gymnasien unterrepräsentiert sind.
Das *Projekt Berufsvorbereitung* für junge Migrantinnen entstand im Jahre 1987. Ziel dieses Projektes war es, Migrantinnen auf Ausbildungsberufe vorzubereiten und sie in Ausbildungsplätze zu vermitteln. Primäres Ziel der Maßnahme war, der Benachteiligung von Mädchen und jungen Frauen nichtdeutscher Herkunft auf dem Ausbildungssektor, speziell im Gesundheitsbereich, entgegenzuwirken.
Damit wurde auch angestrebt, das Defizit an muttersprachlichem Personal im Gesundheitsbereich zu verringern. Oftmals wurde fachfremdes Personal – beispielsweise Reinigungskräfte – bei Verständigungsschwierigkeiten herangezogen. Der Bedarf an Personal, das nicht nur die Sprache der Hilfe suchenden Patienten sprach, sondern auch ihren kulturellen und religiösen Hintergrund kannte und ihnen somit das Gefühl von Fremdsein oder das Gefühl, nicht adäquat behandelt zu werden, nehmen konnte, war enorm groß. Ausschlaggebend war auch, dass sich zunehmend mehr Frauen für die „frauentypischen" Berufe interessierten, die von ihren Familien akzeptiert wurden.
Das Ergebnis des ersten Jahres konnte sich sehen lassen: Von 32 Teilnehmerinnen wurden 25 auf Ausbildungsplätze oder in weiterbildende Schulen vermittelt. Inzwischen werden jährlich 45 junge Frauen auf medizinische Berufe vorbereitet. Die Vermittlungsquote lag im Jahre 2002 bei 68 Prozent.
Die Zielgruppenorientierung beruht zum einen auf einer feministischen Sichtweise, die es Mädchen und Frauen gerade im Bereich der beruflichen Bildung und vor dem Hintergrund von Gender-Mainstreaming ermöglichen will, eine qualifizierte Ausbildung und Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erlangen. Zum anderen zeigen alle vorliegenden quantitativen Studien übereinstimmend, dass Jugendliche aus Migrantenfamilien gegenüber deutschen Altersgenossen im System schulischer Bildung de facto benachteiligt sind (11. Kinder- und Jugendbericht 2002). Darüber hinaus ergeben die Studien, dass Migrantenjugendliche deutlich häufiger als deutsche (neun zu drei Prozent) eine Bvb-Maßnahme besuchen (vgl. Berufsausbildung Jugendarbeitslosigkeit 02/2003). Von der Qualifizierungs- und Integrationsarbeit des Vereins profitieren nicht nur junge Migrantinnen, die einen Ausbildungsplatz suchen, sondern das Gesundheitssystem in Berlin sowie die Zuwanderer als Patienten und Patientinnen. Die verschiedenen Einrichtungen des Gesundheitswesens gewinnen qualifiziertes, mehrsprachiges Fachpersonal, das über interkulturelle Kompetenzen verfügt und nicht zuletzt eine Vorbildfunktion einnimmt.
Die Praktikumsphase dient dazu, den erstrebten Beruf und den Arbeitsalltag kennen zu lernen sowie den Berufswunsch zu überprüfen, das heißt ihn entweder zu stabilisieren oder sich neu zu orientieren. Zu zahlreichen Arztpraxen, Apotheken und Kran-

kenhäusern bestehen seit Jahren sehr gute, feste Kontakte. Sie bieten den Teilnehmerinnen Praktikumsstellen an, die oftmals zu einem Ausbildungsplatz führen. Die intensive Zusammenarbeit zwischen den Sozialpädagoginnen und Lehrerinnen der Berufsvorbereitung und allen an der Praktikumsbegleitung Beteiligten wirkt sich sehr positiv auf die Motivation der Teilnehmerinnen hinsichtlich eines konfliktfreien Praktikumsverlaufs aus. In zahlreichen Praktikumsbetrieben werden die Teilnehmerinnen von Mitarbeiterinnen betreut, die früher selbst an der Berufsvorbereitung oder/und der ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) teilgenommen haben. Auch die Fachlehrerinnen sind bestrebt, mit den „neuen" Praktikumsstellen im Interesse eines erfolgreichen Praktikumsverlaufs zu einer konstruktiven Zusammenarbeit zu kommen.
Die Vermittlung der jungen Frauen in Ausbildungsplätze geschieht in folgenden Schritten: Zunächst wird der Versuch unternommen, die Betriebe als Lern- bzw. Ausbildungsort (Lernortbetrieb) zu gewinnen. Die Lehrerinnen und die Sozialpädagoginnen richten dabei ihr Augenmerk darauf, die Jugendliche in eine betriebliche Ausbildung zu vermitteln oder den Übergang zwischen dem betrieblichen und außerbetrieblichen Lernort zu organisieren. Hierbei konzentrieren sie sich insbesondere auf eine assessmentgestützte 17-wöchige Praktikumsphase. Die bisherigen Ergebnisse in der Bvb-Praxis zeigen, dass die erfolgreiche Vermittlung von benachteiligten jungen Menschen in eine betriebliche Ausbildung erst dann zu erreichen ist, wenn Betroffene und Betriebe auf ein zuverlässiges und flexibles Begleitangebot zurückgreifen können, was wiederum den Dienstleistungscharakter des Vereins in den Mittelpunkt stellt.
Die Grundausbildungslehrgänge bei *Akarsu* haben insbesondere zum Ziel, Bildungs-, Lern- und Verhaltensdefizite junger Frauen migrierter Herkunft auszugleichen und ihre Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durch fachbezogene, individuelle Vorbereitung auf die Berufe Arzthelferin, Zahnmedizinische Fachangestellte, Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte sowie Krankenschwester bzw. Kinderkrankenschwester zu erhöhen.

Das Projekt abH

Der konzeptionelle Rahmen der Bvb wurde ein Jahr später durch ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) erweitert. Die Fragestellung dabei war: Wie können jungen Migrantinnen in der Ausbildung unterstützt und dadurch Ausbildungsabbrüche verhindert werden?
Um eine weiterführende Förderung anzubieten, wurden im September 1988 die abH für Auszubildende im Gesundheitsbereich gegründet. Die Maßnahme startete mit neun Teilnehmerinnen, inzwischen ist die Anzahl auf 81 gestiegen.
In der Maßnahme wird Stütz- und Förderunterricht für junge, überwiegend nichtdeutsche Frauen erteilt, die eine Ausbildung zur Arzthelferin, Zahnarzthelferin, pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten oder Friseurin absolvieren. Die abH umfassen fachtheoretischen und -praktischen Unterricht, die Vermittlung und Vertiefung berufsrelevanter Qualifikationen sowie sozialpädagogische Beratung und Begleitung der Teilnehmerinnen. Im letzten Jahr haben 88 Prozent der Teilnehmerinnen ihre Abschlussprüfung erfolgreich absolviert.
Die Mitarbeiterinnen stehen im engen Kontakt zur Schule, zu den Betrieben und den Kammern. Durch die Kooperation zwischen den verschiedenen Institutionen lässt sich bei Problemen in der Schule, im Ausbildungsbetrieb und bei privaten Problemen sinnvoll helfen. Die sozialpädagogischen Arbeitsformen und Methoden werden nach Situation und Anlass gewählt. Sie beruhen entweder auf dem Aspekt der Einzelhilfe oder sind gruppenpädagogisch orientiert.

Eine kritische Betrachtung der Bvb-Maßnahmen

Leider existieren im Raum Berlin keine berufsvorbereitenden Maßnahmen, die direkt auf die Bedürfnisse und Ressourcen von Migrantinnen zugeschnitten sind. In den vorhandenen Bvb-Maßnahmen werden die spezifischen Bedürfnisse und die systematische Förderung von Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft noch viel zu wenig berücksichtigt.
Wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Arbeit mit Migranten ist meines Erachtens die interkulturelle Handlungskompetenz, die von einem interkulturell besetzten Team garantiert wird und von einem interkulturellen Ansatz gekennzeichnet ist. Damit ist natürlich nicht nur eine personelle Mischung, sondern ein interkulturell fungierendes Team gemeint, dass methodisch geführt und von der Leitung gewollt sein muss.
Ein weiterer wichtiger Ansatz in der Arbeit mit Migranten ist es, den Blick nicht auf die Defizitperspektive, sondern auf die Stärken und Ressourcen dieser Klientel zu richten und von dieser Basis aus zu agieren. Ihre Doppelsprachigkeit bzw. ihre Bikulturalität ist den jungen Frauen in unserer Maßnahme zumeist nicht als Schlüsselqualifikation bewusst. In einem simulierten Bewerbungsgespräch erwähnen sie nicht einmal, dass sie zum Beispiel fließend Türkisch, Kurdisch, Arabisch sprechen können. Einige junge Frauen verheimlichen aus Angst, als rückständig wahrgenommen zu werden, sogar, dass sie mehrere Geschwister haben, da sie befürchten, den Ausbildungsplatz nicht zu bekommen. Erst nachdem sie gelernt haben, dass das Aufwachsen mit Geschwistern als Signal für soziale Kompetenzen wie Aufmerksamkeit, Fürsorge, Teamfähigkeit usw. gewertet werden kann, offenbaren sie die Zahl ihrer Geschwister und wissen, dass sie in einem Bewerbungsgespräch gerade diese Schlüsselqualifikationen erwähnen bzw. hervorheben können.
Es liegen kaum aussagekräftige Studien vor, in denen der Erfolg von Migrantenjugendlichen in unterschiedlichen berufsvorbereitenden Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche evaluiert wird. Die migrationsspezifischen Bedürfnisse und Probleme werden möglicherweise durch die gemeinsame Betrachtung aller benachteiligten Jugendlichen verdeckt. Es ist daher angebracht, eine Qualitätskontrolle einzuführen, die eine differenzierte Betrachtung ermöglicht, um so die Erfolgschancen von Migrantenkindern zu dokumentieren. So können in Zukunft Konzepte entwickelt werden, die explizit auf den Bedürfnissen, Stärken und Ressourcen dieser Population basieren.

Aktuelle Situation des Vereins

Im Verein *Akarsu* arbeiten zurzeit 28 fest angestellte Frauen und etwa zehn Honorarkräfte unterschiedlichen ethnischen Hintergrunds. In der Teamarbeit kommt dem interkulturellen Ansatz und der interkulturellen Zusammensetzung der Mitarbeiterinnen eine wichtige Bedeutung zu. Damit werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen wird so eine Brücke zwischen Beratern bzw. Lehrerinnen und Klienten/Teilnehmerinnen geschlagen und zum andern haben Migrantinnen als Fachkräfte eine Vorbildfunktion, der in der Arbeit mit unserer Zielgruppe eine immense Bedeutung zukommt.
Im Jahre 2002 gehörte *Akarsu* zu den zehn Preisträgern des von Bundespräsident Johannes Rau ausgeschriebenen „Wettbewerbs zur Integration von Zuwanderern", an dem sich bundesweit 1 300 Initiativen und Einrichtungen beteiligt hatten.
Die freihändige Vergabe, von der *Akarsu* bislang aufgrund seines speziellen Profils profitierte, wird im Rahmen der Umstrukturierungen bei der Bundesanstalt für Arbeit durch ein bundesweites Ausschreibungsverfahren ersetzt werden. Dies bedeutet, dass kleine, auf eine bestimmte Zielgruppe spezialisierte Träger wie *Akarsu* in Zukunft mit großen überregionalen Trägern konkurrieren müssen. Es steht zu befürch-

ten, dass zahlreiche Projekte, die im Laufe der Jahre mit viel Mühe und Engagement aufgebaut worden sind, infolge eines rein betriebswirtschaftlich orientierten Denkens eingehen werden. Angesichts der schlechten Schulabschlüsse von Migrantenkindern – die von der PISA-Studie nochmals eindrücklich belegt wurden – ist die Konsequenz der Schließung von vielen speziell auf ihre Förderung ausgerichteten Projekten eine Vertiefung der Chancenungleichheit für junge Migrantinnen. Die Jugendarbeitslosigkeit wird dadurch vor allem unter den benachteiligten bzw. bildungsarmen Bevölkerungsgruppen drastisch zunehmen.

Kontaktadresse:
Akarsu e.V.
Oranienstr. 25
10999 Berlin
Tel.: (030) 61 67 69 30
Fax: (030) 6 14 40 15 33
E-Mail: akarsu1987@yahoo.de

Literatur

SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION (Hrsg.): 11. Kinder- und Jugendhilfebericht. Migration und die europäische Integration. Herausforderung für die Kinder- und Jugendhilfe Band 5, München 2002

CliD ISOPLAN: Ausländer in Deutschland, 4/02, 18. Jahrgang, Saarbrücken 2002

Abbildung kann aus urheber*innenrechtlichen Gründen nicht angezeigt werden

Autorinnen

ROTRAUD BEECK, Internet-Kolumnistin, Köln. „Wo kommen die Dinge her" ist eine Serie von Schwarz-Weiß-Scans. Dinge, die Familienangehörige in den 20er- bis 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts mitbrachten.

BIRGIT BEHRENSEN, Dipl. Soz. Wiss., Soziologin, führt zur Zeit im Rahmen des EQUAL-Projektes „SPuK – Sprache und Kultur: Grundlagen für eine effektive Gesundheitsversorgung" die Evaluation sowie eine Regionalanalyse zur Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen in der Region Osnabrück (Niedersachsen) durch. Weitere Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Qualitative Sozialforschung, Migrations- und Flüchtlingspolitik, Rassismus und Sexismus.

SEMRA ÇELIK, M.A., geb. 1973, Studium der Germanistik, Soziologie und Pädagogik in Duisburg mit dem Schwerpunkt Diskurstheorie. Zurzeit Promotion im Fachbereich Germanistik an der Universität Duisburg-Essen. Arbeitsschwerpunkte: Diskurstheorie, Identitätstheorien und Migration. semra.celik@gmx.net

HEIDRUN UTA EHRHARDT, Studium der Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft sowie der Völkerkunde, 1985 Mitbegründerin der Selbsthilfegruppe Wildwasser Köln, 1986–1998 Redakteurin der *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, lebt als selbstständige Lektorin, Korrektorin und Texterin in Köln, schreibt Gedichte, Geschichten, Essays. www.heidrunuta-ehrhardt.de

SCHAHRZAD FARROKHZAD, geb. 1971, Diplompädagogin; derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl multikulturelle Pädagogik der Universität Köln (Erziehungswissenschaftliche Fakultät); Arbeitsschwerpunkte: Ethnizität und Geschlecht, Migrantinnen in Bildung und Beruf, Migration und Medien.

ANNELIESE FIKENTSCHER, Diplom-Fotoingenieurin, Leiterin von Zeitschrift und Galerie Arbeiterfotografie, Mitbegründerin von Internet-Agentur und -Archiv arbeiterfotografie.com

MEDIHA GÖBENLI, Dr., geb. 1968, Tochter einer türkischen Migrantenfamilie in Gelsenkirchen-Buer, hat 1999 in Hamburg promoviert (zeitgenössische türkische Frauenliteratur); seit Februar 2000 an der Yeditepe Universität in Istanbul als Dozentin für vergleichende Literaturwissenschaft und türkische Literatur. Interessenschwerpunkte insbesondere Frauenliteratur, Migrationsliteratur, vergleichende Literaturwissenschaft und zeitgenössische türkische Literatur.

NEVÂL GÜLTEKIN, Dr. phil., geb. 1951 in Istanbul, ab 1971 Studium der Soziologie und Pädagogik in Frankfurt/M.; Dipl. Soziologin; Mitgründerin und bis 1996 Leiterin des interkulturellen Bildungs- und Beratungszentrums für Frauen und Mädchen von Infrau e.V. in Frankfurt am Main, Promotion in Erziehungswissenschaften; zurzeit Lehrbeauftragte an der Fachhochschule Frankfurt am Main; wissenschaftliche Autorin, Referentin und Beraterin; Themen: Migration, Biografie, Gender, Bildung, Interkulturelle Kompetenz. Mutter eines 11-jährigen Sohnes.

SABINE HEROLD, Jahrgang 1976, Diplomsozialpädagogin, Schwerpunkte Frauen und Migration, antirassistische/politische Bildungsarbeit, Mädchenarbeit, Lateinamerika; mehrere Auslandsaufenthalte in Mittel- und Südamerika, lebt in Bremen.

MI-KYONG KIM, Professorin an der Gwangju-Universität in Südkorea, promoviert an der Ruhr-Universität Bochum bei Frau Prof. Ilse Lenz. Arbeitsschwerpunkt: Frauenarbeit, Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, Frauen- und Familienpolitik, Arbeitsmarktpolitik.

STEFANIE KRON lebt in Berlin, ist freie Journalistin und promoviert derzeit über Migration, Geschlecht und Entwicklungspolitik am Beispiel guatemaltekischer Kriegsflüchtlinge.

CHRISTINE RIEGEL, geb. 1969, Diplom-Pädagogin und Sozialwissenschaftlerin, jahrelange Mitarbeit im international-vergleichenden Jugendforschungsprojekt „Internationales Lernen". Dissertation zu „Orientierungen und Handlungsformen von jungen Migrantinnen" an der Universität Tübingen. Forschungsschwerpunkt: Jugend- und Migrationsforschung unter besonderer Berücksichtigung des Geschlechteraspekts. riegel@philosophie.uni-tuebingen.de, chr.riegel@gmx.net

HELEN SCHWENKEN, Jg. 1972, Diplom Sozialwissenschaftlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel im Fachgebiet „Globalisierung und Politik", jährliche Mitorganisatorin der „feministischen winteruni" in Bochum.

SUSANNE SPINDLER, geb. 1971, Dipl.-Pädagogin, Mitarbeit in der Forschungsstelle für interkulturelle Studien an der Universität zu Köln, promoviert zum Thema „Die Positionierung inhaftierter Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Männlichkeit und Herkunft als Orientierung und Falle." Inhaltliche Schwerpunkte: Migration, Geschlecht, Biografie. Spindler@uni-koeln.de

GABY STRAß BURGER, geb. 1963, Dipl. Sozialpädagogin, Dipl. Orientalistin, Dr. phil., Stadtteilmoderatorin in Essen (Institut für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung) und Lehrbeauftragte der Universität Bamberg (Fachbereich Soziale Arbeit). War Gutachterin für den Sechsten Familienbericht der Bundesregierung Promotion am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien der Universität Osnabrück. Ihre Dissertation „Heiratsverhalten und Partnerwahl im Einwanderungskontext" wurde mit dem Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien ausgezeichnet. www.gaby-strassburger.de

PHILOMENA STRASSER, Mag. Dr., geb. 1959, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin, Supervisorin, Lektorin. Mitbegründung des Salzburger Frauenhauses und langjährige Mitarbeit, derzeit in freier Praxis in Salzburg.

INGRID STRAUBE, Dr., lebt in Köln, Studium in Philosophie und Germanistik in Berlin und Aachen, langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Philosophischen Institut der RWTH Aachen, zurzeit Dozentin an der Melanchthon Akademie Köln, Schwerpunkt: feministische Philosophiekritik, diverse Veröffentlichungen.

TALIBE SÜZEN, geb. 1961 in Ankara-Türkei, lebt seit 1974 in der Bundesrepublik, studiert Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Berlin, im Jahr 2002 Promotion an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politik und Sozialwissenschaften zum Thema Scheidung-Migration und Frauen. 1995–2003 Leiterin der berufsvorbereitenden Maßnah-

me im Verein Akarsu. Seit 2001 Lehrbeauftragte an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin. Seit September 2003 bei AWO im Bundesverband als Referentin für die Öffnung der interkulturellen Jugendhilfe.

RAHEL VOLZ, geb. 1975, M.A., Studium der Politikwissenschaft und Internationalen Beziehungen in Tübingen, Aix-en-Provence und London. Seit 2002 Referentin für „Frauenrechte in islamischen Gesellschaften" und Leiterin der Kampagne „STOPPT Zwangsheirat" im Bundesbüro von Terre des Femmes e.V.

MAGDALENA WILLE, Studentin der Sozialpädagogik/Sozialarbeit, schreibt ihre Diplomarbeit zum Thema „Zur Lebenssituation von AsylbewerberInnen: Gesundheit und Krankheit in der Landesaufnahmestelle Bramsche-Hesepe".